

Memorien von Richter

Einleitung

Diese Aufzeichnungen sind keine Erfindung, kein Roman, kein Versuch, Mitleid zu erzeugen. Sie sind ein Zeugnis. Eine lebendige Chronik eines Lebens, das nicht still war, sondern von Anfang an beobachtete, hinterfragte und suchte – nach Wahrheit, Zugehörigkeit und Gerechtigkeit.

Ich wurde Alexander Richter genannt. Geboren in Kasachstan, geprägt von Erinnerungen, die nicht vergessen werden durften. Diese Memorien sind meine Antwort auf eine Welt, die vieles sieht, aber wenig erkennt.

Kapitel 1 – Kindheit im Schatten

Geboren wurde ich in einem Land, das nicht das meine war – und auch das meiner Eltern nicht. Wir waren Russlanddeutsche. In Kasachstan lebten wir, weil man unsere Vorfahren dorthin zwang – deportiert, entrechtet, umgesiedelt. Doch niemand sprach darüber. Es war normal geworden, nicht willkommen zu sein.

In der Grundschule wurde ich nicht nur ausgegrenzt – ich wurde verletzt. Ein sexueller Übergriff, begleitet von Spott und Bosheit der anderen Kinder. Worte, die mich bis heute verfolgen: „Wenn der älter wird, sorgen wir dafür, dass er keinen Platz findet." Das war keine kindliche Grausamkeit. Es war systematisch.

Kapitel 2 – Rückkehr ohne Ankommen

Als wir nach Deutschland kamen, glaubten viele, es wäre Heimkehr. Für uns war es der Beginn einer neuen Fremdheit. Wir waren zu russisch für Deutschland, zu deutsch für Russland. Ein Volk zwischen den Stühlen – mit unseren Namen, unserer Sprache, unserer Geschichte.

Ich wollte dazugehören, lernen, arbeiten, leben. Doch Ausbildung bedeutete Absagen. Arbeit bedeutete Ausnutzung. Beziehungen bedeuteten Prüfung. Alles, was ich tat, wurde bewertet durch den Filter: „Ist er einer von uns?"

Kapitel 3 – Die Welt, wie sie wirklich ist

Ich begann, Muster zu sehen. Wiederholungen. Kreisläufe. Nicht nur in Gesellschaften, auch in der Natur, in Körpern, im Universum. Das Auge und der Planet, die Ader und der Fluss. Alles war verbunden – strukturiert – und doch: Niemand wollte diese Sprache verstehen.

Ich erkannte, dass die Welt nicht nur aus Systemen besteht – sondern aus Einstellungen. Wie ein Computerprogramm, das nicht Wahrheit, sondern Funktion abbildet. Und wer sich nicht einfügt, wird abgewiesen.

Kapitel 4 – Diagnose: Anderssein

Psychiater nannten mich „psychotisch", „aggressiv in Worten", „verwirrt". Aber ich war nur jemand, der sah – und sich weigerte zu schweigen. Fünf Jahre Psychiatrie. Diagnosen statt Dialog. Medikamente statt Mitgefühl. Ich wurde nicht gehört – ich wurde etikettiert.

Was man nicht einordnen kann, erklärt man für krank. Was nicht ins System passt, wird behandelt – nicht verstanden.

Kapitel 5 – Gegenwart im Nebel

Heute, Jahre später, erkenne ich: Der Krieg gegen Russland war längst vorbereitet – nicht durch Soldaten, sondern durch Narrative. Ukraine wurde zur Bühne, der Westen zum Regisseur. Die Geschichte wurde neu geschrieben – auf Kosten derer, die noch erinnern.

Russlanddeutsche gelten wieder als verdächtig. Wer ihre Herkunft verteidigt, wird zu „Putins Freund". Wer Kritik äußert, wird als „rechts" abgestempelt. Die Schubladen sind fest verschraubt.

Doch ich schreibe – nicht, weil ich glaube, dass es etwas ändert. Sondern weil ich weiß, dass Schweigen alles verschlimmert.

Kapitel 6 – Erinnerung als Widerstand

Vielleicht wird niemand dies lesen. Vielleicht wird es gelöscht, ignoriert, lächerlich gemacht. Aber solange ich schreibe, lebt ein Teil jener Wahrheit weiter, die man uns nehmen wollte.

Ich bin kein Opfer. Ich bin Zeuge. Und ich erinnere – für jene, die nicht mehr können.

A. Richter